

Carola Staniek
Katrin Teichmann

Viel köpff viel Sinn

¹⁾Porträtsammlung im Deutschen Buch- und Schriftmuseum

Teil 1

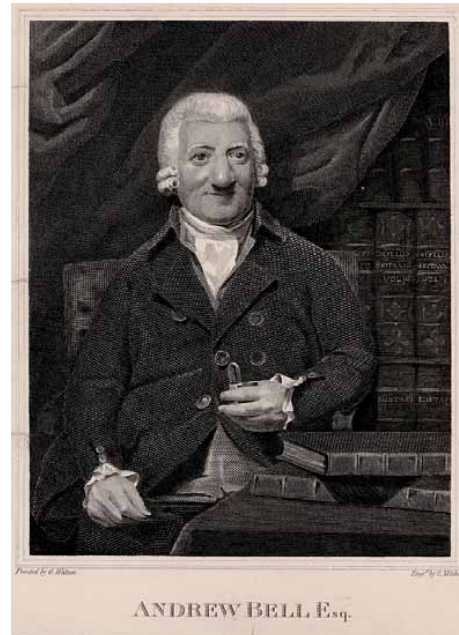
Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert die Erschließung und Digitalisierung historischer Bildquellen zu Buchhändlern, Buchdruckern und Verlegern in der Deutschen Nationalbibliothek (DNB).

Die Planungen für den 4. Erweiterungsbau der DNB in Leipzig und damit auch einem neuen Domizil für das Deutsche Buch- und Schriftmuseum (DBSM) sind im Gange. In diese Vorhaben einbezogen sind die über 120 Jahre gewachsenen Sammlungen: Deren Unterbringung, Erschließung und Präsentation. Ob über besucherorientierte Ausstellungen oder internetbasierte Informationsangebote, das Wissen über die Geschichte der Medien muss immer wieder gehoben und mit geeigneten fachlichen Instrumentarien aufbereitet werden.

In den bedeutenden historischen Beständen des DBSM finden sich neben Druckwerken aus dem 15. bis 21. Jahrhundert andere museale Objekte wie Schreib- und Druckwerkzeuge, handgeschöpftes und industriell hergestelltes Papier sowie buchgeschichtliche Archivalien. Zu diesen so genannten Nichtbuch-Sammlungen gehören auch jene Blätter, die sich bis Anfang der 1990er-Jahre in 68 Sperrholzkästen befanden, in denen sie augenscheinlich schon im 19. Jahrhundert untergebracht worden waren. An den Kästen standen Namen wie Aa, Bell, Breitkopf, Gutenberg, Merian, Perthes und Zieger. Namen, die auf bekannte wie in Vergessenheit geratene Akteure aus dem Buch- und Verlagswesen verweisen.

Der Blick in die Behältnisse und in die spärlich überlieferten Sammlungsverzeichnisse

machte neugierig auf das, was seit Jahrzehnten im Abseits stand: Weit über 3.000 druckgrafische Porträts aus den ehemaligen Be-



Bildnis des schottischen Kupferstechers und Verlegers Andrew Bell (1726 – 1809).

ständen der Bibliothek des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. Die Restbestände dieser 1943 durch Kriegseinwirkungen stark zerstörten Bibliothek wurden dem Museum 1959 übergeben. Für die Blattsammlungen mit den Porträts sowie die Archivalien und Geschäftsrundschreiben wurde im März 2005 zwischen dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels e. V. und der DNB ein Schenkungsvertrag abgeschlossen.²⁾

Bereits mit Gründung der Bibliothek 1843 wurden dort Belege aller Art zur Geschichte des Buches zusammengetragen. Neben Büchern und Schriftstücken waren Bildwerke wie Gemälde, Medaillen und druckgrafische Porträts allemal geeignet, die verstorbenen

**Weites Spektrum
der Bestände**

**Porträtsammlung
durch
Schenkungsver-
trag übereignet**

und lebenden Buchdrucker, Verleger, Buchhändler und Publizisten zu würdigen.³⁾ Das Interesse daran nahm in dem Maße zu, wie das an der Geschichte des eigenen Berufsstandes im Kontext des Historismus, nach außen sichtbar etwa durch die Gründung der Historischen Kommission des Börsenvereins unter Eduard Brockhaus (1829 – 1914) im Jahr 1876.⁴⁾ Ein solches berufsbezogenes Sammelgebiet anzulegen, war aber auch für den privaten Sammler »doppelt interessant und reizvoll, wenn der Beruf anregend ist und auf eine gewaltige historische Vergangenheit schaut«.⁵⁾

Grundstock von drei Privatsammlungen

Der reiche Fundus an druckgrafischen Porträts des DBSM geht im Wesentlichen auf drei private Sammlungen aus dem 19. Jahrhundert zurück.

Die umfangreichste Sammlung ist die des Leipziger Buchhändlers Heinrich Hermann (ca. 1843 - 1904) mit ihren 2.000 Bildnissen berühmter Buchhändler und Buchdrucker, die er 1888 dem Börsenverein übereignete. Eine mit 1.000 Blatt kleinere, jedoch nicht minder bedeutende Kollektion, ging 1875 nach dem 50-jährigen Jubiläum des Vereins in dessen Bestände über. Es sind jene Porträts von Buchhändlern und Buchdruckern, aber auch von Buchbindern, Papiermachern und Bibliophilen, die Albrecht Kirchhoff (1827 - 1902), der erste Bibliothekar der Börsenvereinsbibliothek, zusammengetragen hatte. Ein Jahr später kaufte man mit der Privatsammlung von Heinrich Lempertz (1816 - 1898, Antiquar in Köln) den letzten größeren Porträtbestand an.

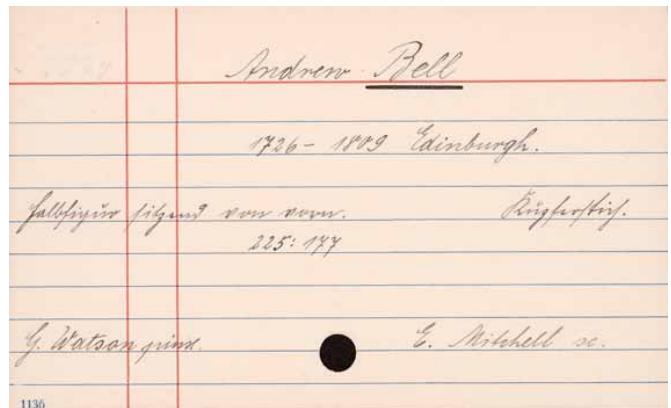
Eine so umfänglich angewachsene Porträtssammlung, die vom Holzschnitt des 16. Jahrhunderts, über Kupferstiche des 17. und 18.

Jahrhunderts bis zu Lithografien, Holzstichen und Heliogravüren v. a. aus dem 19. Jahrhundert reicht, verlangte einen sach- und fachgerechten Umgang. Der verantwortliche Bibliothekar Konrad Burger (1856 - 1914) reiste eigens nach Dresden und Berlin, um sich in den dortigen, angesehenen Kupferstichkabinetten kundig zu machen.

Zunächst blieben die Sammlungen nach ihren ursprünglichen Sortierungen abgelegt. Später wurden alle Blätter nach dem Alphabet der Dargestellten geordnet, um den Zugriff auf die Bildnisse zu erleichtern.⁶⁾ Mit einer Verzeichnung des Gesamtbestandes von rund 4.000 Porträts wurde erstmals im Jahre 1920 begonnen, wie den jährlichen Berichten der Börsenvereinsbibliothek zu entnehmen ist. Ernst Saegenschnitter (geb. 1887), der bearbeitende Bibliothekar, griff dafür vermutlich auf jenen Vorschlag für eine Katalogisierung zurück, den Konrad Burger bereits 25 Jahre früher für die Bearbeitung aller Blattssammlungen dem Bibliotheksausschuss vorgelegt hatte.

Der handschriftliche Zettelkatalog aus den 20er-Jahren ist nur unvollständig erhalten

Verzeichnung des Gesamtbestandes erfolgt 1920



Katalogkarte vom unvollständigen Zettelkatalog aus den 20er-Jahren des 20. Jahrhunderts.

Alte Katalogangaben

geblieben. Den Katalogkarten, nach Dargestellten alphabetisch geordnet, können wir kaum mehr entnehmen, als das, was man damals vom Bild selbst ablesen konnte.

An erster Stelle stand die Identifizierung der dargestellten Person. Biografische Angaben beschränkten sich zumeist auf das Jahr der Geburt und des Todes, wobei ein hauptsächlichlicher Wirkungsort hinzugefügt sein konnte.

Weiter wurden die unterschiedlichen Formen der bildlichen Darstellung wie Brustbild, Halb- oder Ganzfigur angegeben. Ebenso verzeichnet wurden die Maße des eigentlichen Bildes sowie die druckgrafische Technik, die zur Herstellung der Reproduktion geführt hatte. Die Namen der entwerfenden und ausführenden Künstler wie etwa der Zeichner, Maler und Stecher wurden, sofern gedruckt, vorlagengetreu übernommen.

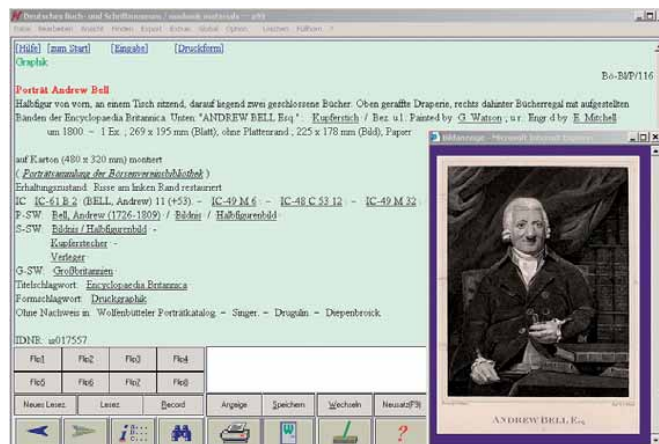
Offensichtlich war für die einstigen Sammlungsbearbeiter der Nachweis vorrangig, von welchen Buchdruckern, Buchhändlern und Verlegern überhaupt Blätter vorhanden waren. Nicht beantworten konnte dieses Verzeichnis buchgeschichtliche oder ikonografische Fragen, wie etwa solche nach Buchdruckern einer bestimmten Region, nach den Personen beigegebenen Attributen und nach Verweisen auf gedruckte Bildniskataloge. Dem historisch-biografischen Interesse ordnete sich schließlich auch die Beurteilung der künstlerischen und druckgrafischen Qualität der Einzelblätter unter.

Aus internen buchwissenschaftlichen Fragestellungen wie aus externen Anfragen wissen wir um das wachsende Interesse an wissenschaftlich dokumentierten Bildquellen, eine Entwicklung, die in allen Wissenschaftsfeldern zu beobachten ist. Unser zu erschlie-

Wachsendes Interesse an Bildquellen

ßender Bestand liefert nicht nur einmalige bzw. ergänzende Angaben vor allem zu den abgebildeten Personen, sondern trägt gleichzeitig dazu bei, Bezüge zu anderen Sammlungen wie Archivalien, musealen Drucken oder Gegenständen zu dokumentieren. Schließlich kann damit eine vom Aufbewahrungsort unabhängige wissenschaftliche Bearbeitung und Auswertung der druckgrafischen Porträts, wie auch die Recherche für Ausstellungen oder Publikationen erfolgen. Eine in diese Erschließungsarbeit integrierte Digitalisierung der Porträts ergibt sich somit als zwingendes Anliegen.

Diese Nutzungsanforderungen legten es nahe, für eine solch seltene und wenig bekannte Bildnissammlung ein Projekt ihrer retro-



Objektdatensatz zum druckgrafischen Porträt von Andrew Bell. Die Informationen zu den integrierten Normdatensätzen sowie die Ansichten der digitalen Bilder sind direkt verknüpft und ansteuerbar.

spektiven Erschließung und ihre Digitalisierung zu konzipieren. Dabei museologische wie bibliothekarische Dokumentationsstandards, einschließlich adäquater Digitalisierungsverfahren, einzubeziehen, versteht sich als selbstverständliches professionelles Anliegen. Auf dieser Basis soll die Porträtsammlung,

Nutzungsanforderungen führen zu Digitalisierung

Neue Erschließung ermöglicht Internetsuche die wesentliches Quellenmaterial für die Buchgeschichtsforschung und darüber hinaus für die Literatur-, Wirtschafts-, Sozial-, Kunst- und Kulturgeschichtsschreibung be-reithält, erstmals mit entsprechenden Prä-sentations- und Suchsystemen auch internet-basiert zugänglich gemacht werden.

Anmerkungen

1

Zitat von Siegmund Jacob Apin aus seiner »Anleitung, wie man Bildnisse berühmter und gelehrter Männer mit Nutzen sammeln und denen dagegen gemachten Einwendungen gründlich begegnen soll« (Nürnberg, Felßecker, 1728).

2

Damit sind alle Restbestände der Börsenvereinsbibliothek, bestehend aus Büchern, Archivalien und grafischen Blättern in das Eigentum der DNB übergegangen. Die druckgrafische Porträtsammlung wurde im Jahr 2003 der Sammlung Archivalien und Dokumente zur Buchgeschichte zugeordnet.

3

Bereits im Jahr 1844 gibt Heinrich Brockhaus (1804 – 1874) » ... einen ersten Impuls zu einer künftigen Galerie verdienter deutscher Buchhändler ...« (Börsenblatt f. d. dt. Buchhandel 28 (1862) Nr. 107, S. 1777 f.), die den Börsensaal in der Ritterstraße mit Gemälden schmücken sollte. Im Jahr 1846 will Wilhelm Vogel (1808 – 1872) ein Album verstorbener und lebender Buchhändler mit Namensregister erstellen, und schon zwei Jahre später veröffentlicht Otto August Schulz (1803 – 1860) in seinem »Adressbuch für den deutschen Buchhandel« auch Bildnis-Reproduktionen von Berufskollegen.

4

vgl. Poethe, Lothar: » ... den Verstorbenen zu ehrender Anerkennung, den Lebenden zu aufmunterndem Streben, dem Börsensaal zum schönen Schmuck«: zur Geschichte der Bildnis-Sammlung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. In: Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte. – 6 (1996), S. 283 – 340.

5

Loewenfeld, Kurt: Gedanken eines Sammlers. In: Allgemeiner Porträt-Katalog / Hans Dietrich von Diepenbroick-Grüter. Hamburg, 1931.

6

Dieses Vorgehen und die fast vollständig vernichteten alten Sammlungsverzeichnisse machen heute eine Zu-schreibung der Blätter, entsprechend ihrer Herkunft, nahezu unmöglich.